

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

67 (8.3.1916) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel,
2,00 Mk., an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich
55 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel,
2,42 Mk. Am Post-
schalter abgeholt 2,00 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelle
ob. deren Num. 20 Pfennig.
Reklameseite 50 Pfennig.
Nebst nach Tarif.
Anzeigen-Annahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechamtliche:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 67.

Mittwoch, den 8. März 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Leppert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Votales und Handel: Sch. Gerhardt; für Deutleben: S. Weid; für Ewori u. Vermischtes: S. W.; Sch. Gerhardt; für Anzeigen: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Reichenstraße 4, Tel. 'An' 1514 und 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigeschickt ist.

Portugal.

5. Aus Berlin wird uns gedruckt:
Ein achthundvierzigstündiges Ultimatum, wie von ausländischen Blättern gemeldet wurde, ist von Deutschland an Portugal nicht gestellt worden. Man weiß aber, daß sich die portugiesische Regierung entschlossen erklärt hat, ihre Schiffsrauberei aufrecht zu erhalten. Also werden wir bald einen neuen „fürchterlichen“ Feind haben. Unsere in Portugal anhängigen Volksgenossen haben dies auch schon eingesehen und sich meist nach Spanien begeben. Es ist selbstverständlich, daß die maßgebenden Herren in Lissabon, nachdem sie einmal den letzten Rest von Schamgefühl durch englische Drohungen und englische Trinkgelber, von denen sie sich unterdrücken ließen, verloren haben, jetzt das lateinische Talent des Maulausrühens kräftig üben werden. Die portugiesische Kolonie in Paris hat auch schon in französischen Blättern verkündet, daß der von Deutschland bedrohten Zivilisation in Portugal ein neuer edler Ritter erstanden sei. Besonders die serbischen, russischen und italienischen Analphabeten werden darüber glücklich sein, denn die portugiesische Volkstutur ist zu 75 Prozent von der öden Kunst des Lesens und Schreibens unangefruchtet. Sehr gespannt ist man auf die künftige Mitwirkung der portugiesischen Kriegsmacht. Das stehende Heer Portugals beläuft sich, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, auf etwa 25 000—30 000 Mann. Kriegsausrüstungen, das heißt feldmäßige Uniformen, Leberzeug, Munition sind, wie der Kriegsminister selbst vor nicht langer Zeit in öffentlicher Parlaments-sitzung mitgeteilt hat, noch nicht für 2000 Mann vorhanden. Der Kriegsminister hatte seinerzeit noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Train- und Artilleriebeschaffung gänzlich vernachlässigt sei. Die portugiesische Flotte hat seit Kriegsbeginn einen geschlachten Kreuzer verloren, der an der Küste strandete. Von neuen Schiffen hat niemand etwas erfahren, aber vielleicht läßt England die guten Portugiesen zu sich kommen, kleidet sie als gutgeleitete Tommys ein, was dann die immer dringlicher werdenden französischen Bundesgenossen für echte Engländer, die ihren Blutanteil zahlen sollen, halten werden.

Ein Punkt des halben Kreises im Nordosten bildet unsere Stellung südlich von dem eroberten Arnes und geht von hier aus nach Westen, von der Einbüchtung bei Douaumont abgesehen, ungefähr in einer Wellenlinie an die Maas. Die nach Süden abgehende Seite der Front, die im Westen von Verdun gelegen ist, schiebt sich eng an und geht jetzt über Harcourt — östlich Gix — westlich Maucourt — östlich Chatillon — westlich Maucoules — östlich Fresnes nach Südwesten ab. Diese Linie zeigt nicht die Wellenform der Schwelme im Norden, sondern hat nur eine geringe Neigung nach Südosten, da der Verlauf der Cotes Vorraines auf die Bildung der neuen Frontlinie naturgemäß Einfluß genommen hat. (Vergl. die Karte in der letzten Sonntagsnummer.)

Diese Veränderung, die unsere Front vor Verdun erfahren hat, ist so einschneidend, daß alle Nebensachen von der französischen Standhaftigkeit bei unserem Angriff dadurch widerlegt werden. Ebenso unverständlich wie lächerlich ist es aber, wenn eine englische Zeitung angesichts dieser Schlage den Mut hat, von einem französischen Sieg bei Verdun zu reden. Die neue Frontlinie wird durch ihre gedungene Form bei den weiteren Kämpfen vor Verdun bedeutungslos sein.

General Pétain Oberbefehlshaber bei Verdun.

(Eigener Bericht.)
5. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. Wie eine amtliche französische Note befragte, ist Präsident Poincaré im Hauptquartier der Armee von Verdun von den Generalen Joffre und Pétain empfangen worden. Diese Note enthält, sagt die „Victoire“, die Tatsache, daß General Pétain den Oberbefehl über die mit der Verteidigung Verduns betrauten Truppen habe. Der Name des Generals Pétain sei zum ersten Male bekannt geworden, als der General mit seinem Armeekorps wegen seiner ausgezeichneten Haltung bei den Kämpfen im Artois im Tagesbefehl genannt worden sei. Auch in der Champagne habe er eine beträchtliche Rolle gespielt. Pétain, der seit vielen Jahren Oberst gewesen sei, sei gerade im Begriff gewesen, seinen Abschied zu nehmen, als der Krieg ausgebrochen sei. Er habe sich besonders beim Rückzug von Charleroi hervorgetan und sei dann rasch Brigadier, Divisions- und Korpskommandeur geworden, um dann schließlich das Kommando über eine Armee zu erhalten. Bei den Soldaten sei der General sehr populär. (Zent. Ahe.)

Französische Kritiker an den Mißerfolgen bei Verdun.

(Eigener Bericht.)
5. Von der schweizerischen Grenze, 7. März. Im „Petit Journal“ läßt sich scharfe Kritik an den Mißerfolgen bei Verdun. Er schreibt: „Der Feind machte eine Pause, weil er die eroberten Stützpunkte neu besetzt. Aufstiege bedauerlich ist es, daß bei uns solche Prinzipien nie angewendet werden. Darüber herrschen einstimmige Klagen, mit denen man später die Schuldigen zur Verantwortung ziehen wird.“

General Verraz stellt fest, Verdun beweise klar, daß es Frankreich an schweren Geschützen fehle. Die Niederlagen hätten zwar noch andere bedauerliche Ursachen. Heute wolle er nur darauf hinweisen, daß die schwere Artillerie entweder zu spät oder gar nicht an den Operationen teilgenommen habe. Mehr als je sei eine erhöhte Produktion äußerst erforderlich. (Zent. Ahe.)

Frankreichs beste Truppen vor Verdun.

(Eigener Drahtbericht.)
5. Amsterdam, 7. März. Aus Mitteilungen der in Haare erscheinenden Blätter wird bekannt, daß es die ersten Truppen Frankreichs waren, die nördlich von Verdun von den deutschen Sturmern überannt worden sind. Die verschiedenen Regimenter, denen der Schutz des Vorgeländes von Douaumont anvertraut war, sowie die Truppen an der Maas und Mosel setzten sich hauptsächlich aus Nordfranzosen zusammen. Vier bretonische Regimenter gingen in dem deutschen Ansturm verloren. Der Nachschub setzt sich fast ausschließlich aus Stammstruppen der Picardie zusammen, die unter Führung des Generals Pétain den Durchbruchversuch in der sogenannten Korsettstraße unternahmen. Das beweist zur Genüge, wiewohl hohen Wert die französische Heeresleitung auf die Sicherung Verduns legt. Das „Journal de l'Evening“ meldet aus Paris: In der Mittwochsnummer des Heeresauschusses sprach Briand die Überzeugung aus, daß jetzt kein Punkt der Verdunfront dem Gegner preisgegeben werde.

Die Märznummer einer Pariser Halbmonatsschrift veröffentlicht ein Gepräch ihres Londoner Mitarbeiters mit Lord Cecil, der über das französisch-englische Waffenbündnis folgendes sagte: „England bringt unserer gemeinsamen Sache außerordentlich schwere Opfer. Unsere englische Armee erlitt wohl auch ernste Verluste, was bedeutet die aber im Vergleich mit denen Frankreichs? Sagen Sie Ihren Lesern: Wir ärgern nicht, alles einzusetzen, was wir besitzen. Die Zukunft soll es beweisen.“

Das französische Volk muß sich aber vor Augen halten, daß England seine industrielle Stärke ungechwächt erhalten muß, weil es die Verbündeten mit Geldmitteln zu versehen hat. (Aha!) Denken Sie doch, 11 Milliarden Francs zahlten wir bisher an Vorfuß aus. In das Heer dürfen nur die Engländer eintreten, die der Industrie und dem Finanzleben entbehrlieh sind. Je größer die Opfer Frankreichs und die untrigen sind, desto entschlossener sind wir, die Waffen nicht früher niederzulegen, als bis der Sieg ersoffen ist.

Berlin, 7. März. Zur Lage im Westen sagt der militärische Mitarbeiter der „Post“: Wir stehen zurzeit in Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes. Dieser muß und wird kommen.

Öffnung und Beschlagnahme schweizerischer Postsendungen durch die Entente.

(Eigener Drahtbericht.)
Bern, 7. März. (Meldung der Schweizerischen Depeschengentur.) Ueber die Beschlagnahme von schweizerischen Postsendungen durch die Militärbehörden kriegsführender Staaten stellt das schweizerische Postdepartement in einem amtlichen Berichte fest, daß auch Postsendungen von neutralen Staaten in andere neutrale Staaten von kriegsführenden beschlagnahmt werden, trotzdem die Freiheit des Transit eine der wichtigsten Grundlagen des Völkerverkehrs bildet. Den Bestimmungen der Postverwaltung und des politischen Departements ist es leider nicht gelungen, besiedigende Zustände herbeizuführen. Ebenso unhaltbar sei die Lage in bezug auf das Postgeheimnis geworden. Von den Militärbehörden kriegsführender werden die transitierenden wichtigsten Poststücke von neutralen Ländern nach anderen neutralen Ländern nach Belieben erbrochen und die darin enthaltenen Briefe geöffnet. Mit dieser Zensur ist eine schwere Schädigung der schweizerischen Handelsinteressen verbunden. Mit Rücksicht auf die Beförderung der schweizerischen Amerikapost über Frankreich und England werden nun geschlossene Briefstücke nach Amerika über Deutschland und die Niederlande durch Vermittlung niederländischer Schiffe abgefertigt. Diese Briefposten unterliegen dem Zensuren nach auf deutschem Gebiet keiner Zensur, dagegen soll nach neuesten Nachrichten eine Durchsicht auf hoher See durch englische Schiffe stattfinden. (W. B. Nichtamtlich.)

Zwischenfälle in der italienischen Kammer.

(Eigener Bericht.)
5. Von der schweizerischen Grenze, 6. März. In der Samstags-Sitzung der italienischen Kammer kam es zwischen Salandra und dem unabhängigen Sozialisten Ferri zu einem Zwischenfall. Der Ministerpräsident erklärte, er könne auf eine Anzahl ihm zugegangener Interpellationen nicht eingehen; so könne die Regierung auch nicht die von Ferri eingereichte Interpellation über die Zensur annehmen, da diese ihn, Salandra, Absichten unterhöchle, die einen schweren Angriff auf seine Ehre bedeuteten. Darauf erwiderte Ferri, dies seien Ueberhebungen. Er erinnerte daran, daß die Zensur seinerzeit gestaltet habe, Violitti tagtäglich wie einen Giganten hinzustellen. Er bestche darauf, daß seine Interpellation zur Diskussion gelange. Salandra hielt es hierauf für das Beste, zu schweigen.

Nach einem Stimmungsbild, das die „Stampa“ über die letzte Sitzung der Kammer bringt, kam es im Hause weiter zu großer Erregung, als Unterstaatssekretär Cottafavi eine Interpellation über die Erhöhung der Schwefelpreise nur ungenügend beantwortete. Wirklich tumultuarische Szenen hätten sich ereignet, als die Sozialisten eine Regierungserklärung über die auswärtige Lage hätten „provocieren“ wollen.

Die Kammer wird, wie nun feststeht, ihre Tagungen bis zur Karwoche fortsetzen, in der voraussichtlich die Regierungserklärung über die auswärtige Lage erfolgen wird. Nach Blättermeldungen aus Rom herrsche in politischen Kreisen der Eindruck vor, daß Sonnino die jetzige Kriegslage „ansprechen“ lassen wolle.

Viel besprochen wird in der italienischen Presse die Inanspruchnahme Bisfolatis zum Vizepräsidenten der Kammer. „Idea Nazionale“ und „Secolo“ glauben, die Regierungskreise beschlagnahmten, Bisfolati durch die Wahl gewissermaßen unschädlich zu machen. (Zent. Ahe.)
Bern, 7. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach einem durch die „Agenzia Stefani“ verbreiteten Bericht über die gestrige Kammer-sitzung führte Ministerpräsident Salandra u. a. aus: Der Abgeordnete Cicotti hat die Rede auf ein unvorhergesehenes Gebiet geleitet. Ich kann mich nicht mit allen seinen Behauptungen einverstanden er-

klären, erkenne aber die Wahrheit einiger seiner Versicherungen an und stimme ihnen größtenteils bei; denn man darf nicht vergessen, daß die Kammer im Dezember geschlossen wurde, nachdem sie der Regierung ihr volles Vertrauen ausgesprochen hatte. Bei der gegenwärtigen Wiederaufnahme der Arbeiten wird es der Kammer an Gelegenheit zu ausführlichen politischen Erörterungen nicht fehlen. (W. B.)
f. Köln, 7. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach der „Köln. Volkszeit.“ hält der „Secolo“ Salandra's Worte für ungerechtfertigt. Die Antwort des Kriegsministers und des Schatzministers hätten niemand befriedigt. Wenn keine Kritik mehr erlaubt sei, solle man das Parlament abschaffen. Salandra wolle die Unterdrückung der Kammer. Der „Avant“ hofft, Salandra werde seine Worte wahr machen, um so früher treffe der allgemeine Kladderadatsch ein.

Die Entente und der Vatikan.

(Von unserem Korrespondenten.)
Brüssel, 2. März.
Schon seit geraumer Zeit erregt die strenge Neutralität des Vatikans im Weltkrieg den Zorn und den Unmut der Bierverbandspresse, die sicherlich nicht einen Augenblick lang geduldet hätte, den Papst Benedikt XV. als einen bezahlten Trabanten Deutschlands hinzustellen, wenn es sich eben nicht um das Oberhaupt der katholischen Kirche gehandelt hätte. Dem Papste gegenüber wagt man es natürlich nicht, die öffentliche Sprache zu führen, die man sich dem König Konstantin von Griechenland oder anderen gekrönten Hauptern gegenüber gestattet, die nicht nach der Pfeife der Londoner und Pariser Intriganten tanzen wollen. Solange nun eine Aussicht bestand, die römische Kurie durch fanatischen Eifer, durch Verehrsamkeit und Ueberbungsstumpf, durch Komturen belästigt und französischer Bischöfe und durch diplomatische Winkelzüge in das Lager der Entente hinüberzuführen, hat die Bierverbandspresse große Achtung vor der päpstlichen Autorität geübt. Seitdem es aber zur Gewissheit geworden ist, daß Papst Benedikt XV. seiner natürlichen Stellung über den Parteien treu bleibt und von einer Kundgebung zugunsten der Entente nichts wissen will, hat die Bierverbandspresse ihre Taktik geändert. Ihre Achtung vor der großen Autorität des Heiligen Stuhles ist verschwunden und ihre Angriffe richten sich jetzt auch gegen den Papst.

In Frankreich und England sowie in dem noch freien Teile Belgiens werden nunmehr massenhaft und offenbar im Einverständnis mit den dortigen Behörden illustrierte Karten verbreitet, in denen Papst Benedikt XV. karikiert wird. Bisher galt es in allen auch nur halbwegs zivilisierten Ländern als eine feststehende Regel, das Oberhaupt der katholischen Kirche, zu dem mehrere hundert Millionen Menschen mit so großer Verehrung emporschauen, nicht zum Gegenstande von Karikaturen zu machen, den Vatikan vielmehr in den Blättern gänzlich aus dem Spiele zu lassen. Auch diese elementare Anstandsregel haben die Zeitungsschreiber und Illustratoren der Entente nunmehr in der Papierkorb geworfen. Auf der erwähnten Karte erblickt man den heiligen Papst zwischen Abel und Cain. Der Letztere erhebt die Krone zum Todesschlag gegen seinen Bruder, der den Stellvertreter Christi um Hilfe anfleht. Mit pharisäerischem Augenverbrechen aber antwortet Benedikt XV.: Ich kann dir nicht helfen. In Abel ist natürlich Belgien, in Cain Deutschland verkörpert, und der Papst will den Brudermord nicht verhindern, weil er sich lieber aus Interesse mit dem Stärkeren vertragen will. So wird das Oberhaupt der katholischen Kirche mit Zustimmung der drei genannten Regierungen öffentlich verächtlich und verächtlich gemacht. Wir sagen mit Zustimmung der drei Regierungen, weil sie die massenhafte Verbreitung der Karikatur kennen müssen, und weil diese Verbreitung ohne ihre stillschweigende Duldung unmöglich gewesen wäre.

Hand in Hand mit der Verunglimpfung des Heiligen Stuhles durch derlei Zeichnungen geht die Agitation zugunsten der Hervorrufung einer regelrechten Los-von-Rom-Bewegung in den beiden katholischen Ländern Frankreich und Belgien. Da der Papst sich den Kriegszwecken dieser Staaten nicht anschließen will, soll er durch ihre Kostrennung vom Heiligen Stuhle bestraft werden. Es regnet Flugchriften, die zur Gründung „nationaler“ Kirchen in Belgien und Frankreich auffordern, in denen der alte gallitanische Geist des französischen Episcopats zu neuen Taten angefeuert wird. Ein Zeitungsartikel geht sogar so weit, den Belgiern und Franzosen den religiösen Anstoß an die — ruffisch-orthodoxe Religion wärmstens an Herz zu legen. Papst Benedikt XV. soll durch Väterchen Nikolaus ersetzt werden. Man sieht: die Herren Zeitungsschreiber der Entente sorgen für Heiterkeit auch in erster Zeit. Die ganze Agitation wird selbstverständlich denselben Erfolg haben, den die Kriegstaten der Verbündeten aufweisen. Aber nicht darum handelt es sich, sondern um die Offenbarung der Mentalität oder vielmehr des Wahnsinns, von dem die Bierverbandsleute in dem Wahn befallen werden, in dem ihnen die schließliche Niederlage als unvermeidliche Gewissheit erscheint.

Wie verläuft jetzt unsere Front vor Verdun?

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die neuen erfolgreichen Vorstöße unseres Heeres im Raume von Douaumont, die zur Fortnahme des Dorfes Douaumont geführt haben, haben unsere Front vor Verdun aufs neue verbessert. Das Dorf Douaumont liegt nordwestlich von dem Fort gleichen Namens, so daß der Einschnitt den unsere Front auf der Nordseite der Festung Verdun macht, erweitert worden ist. Insgesamt zeigt unsere heutige Front vor Verdun nicht nur einen bedeutenden Raumgewinn gegen die Lage vor unserem Angriff vom 2. Februar, sondern auch eine Verfürgung ihrer Linie, die für die künftigen Ereignisse nicht unwesentlich ist. Die alte Frontlinie verlief ungefähr in einem Halbkreis, der sich um die ganze Nordseite der Festung Verdun wand und auf dem nördlichsten Punkte bei Conjevoigne begann, um dann nach Osten in einem Bogen nach Azames zu gehen. Von hier aus ging der Kreisbogen nach Süden, und zwar östlich von Ornes bis westlich von Etain bis ungefähr östlich von Senneval, um von hier aus wiederum nach Südwesten bei Mardeville abzubiegen. Er ging dann bei Combes an die Maas.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß das Stellungsgelände von Verdun noch in weitem Umkreise von den deutschen Truppen frei war. Der deutsche Vorstoß erfolgte zuerst gegen die Nordfront und stieß bis zu 8 Kilometer Tiefe durch. Am nächsten Tage wurden die Orte Brabant, Samond und Samonuz genommen, die alle nördlich von Verdun gelegen sind. Dadurch erhielt unsere Front eine Verlegung nach Süden, die am nächsten Tage bis nach Arnes hin sich ausdehnte. Am 25. Februar erfolgte der Vorstoß in der Bocvre-Gebirge, die unsere Front an den Fuß der Cotes Vorraines brachte. Wir wissen, daß am 28. Februar die Linie Dieppe-Abaucourt-Blangee, östlich der Befestigungswerke von Verdun erreicht wurde. Endlich eroberten wir an diesem Tage weiter südlich die beiden wichtigen Plätze Maucoules und Chmyson. Mit diesen Angaben ist bereits die neue Front im großen und ganzen gezeichnet. Sie bildet nicht mehr einen Halbkreis um Verdun, sondern hat mehr die Form eines halben Kreises, dessen nördliche Seite im Forts Douaumont eine kleine Einbuchtung erhält. Die

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

erner wegen fahrlässigen Verkaufs gewässerter Milch der Milchhändler Johann Ulrich Bestold zu 150 Mark und die Landwirtin Frau Jakob Dain aus Hemsbach zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Reichardtshausen bei Neckarbischofsheim, 7. März. Letzter Tage ereignete sich hier ein tödlicher Unglücksfall. Die 57jährige Ehefrau des Landwirts Stechfiel mit zwei Kindern Wasser die Küchentreppe hinauf, so daß der unglücklichen Frau die Gedärme platzten. Trotz sofortiger Operation starb die Frau.

Hesselbach bei Oberkirch, 7. März. Durch Feuer wurde das Anwesen des Landwirts Bielowitz in der Nähe eingestürzt. Der Viehstand konnte gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Tobinooß, 7. März. Im Alter von 74 Jahren ist der hier in Rufstand lebende Handelslehrer Hugo Lampe gestorben.

Löffingen bei Neuhadt, 7. März. Durch Feuer wurde das Haus des Kaufmanns Schirmer vollständig eingestürzt. Die Waren sind meistens verbrannt, während die Fahrnisse gerettet werden konnten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Furtwangen, 7. März. Im Alter von 77 Jahren ist hier die Ehrenpräsidentin des Frauenvereins, Frau Katharina Heim geb. Kreuzer, gestorben.

Konstanz, 7. März. Der französische Soldat des 200. Inf.-Regts., der, wie berichtet worden war, von der deutschen Heeresverwaltung einen Urlaub erhalten hatte, um seinen schwerkranken Vater in Frankreich zu besuchen, ist Ende letzter Woche durch die Schweiz wieder zurückgeführt, und hat sich den deutschen Behörden an der Grenze bei Konstanz gestellt. Der Vater war vor der Ankunft des Sohnes bereits gestorben. (Gen.)

Der Brotgetreide veräußert, veräußigt sich am Vaterlande!

Der Ocker, Mengeln, Mißfrucht, worin sich Ocker befindet oder Ocker über das gefächte, ungeläufige Maß hinaus veräußert, veräußigt sich am Vaterlande!

Handelskammer Karlsruhe.

Am 3. März fand die ordentliche Versammlung der Wahlberechtigten der Handelskammer statt. Zunächst wurde die Rechnung für 1915 vorgelegt. Auf den Bericht der Rechnungsprüfer hin wurden die Kammer und der Rechnungsprüfer für diese Rechnung entlassen. In den Rechnungsprüfungsberichten für 1916 wurden Kommerzienrat Brauerleibinger Karl Moninger, Fabrikant Bernhard Fuchs, Kaufmann Franz Heil und Kaufmann Hermann Ziemer, als Mitglieder hier, wiedergewählt. Der Voranschlag für 1916 fand in der vorgelegten Fassung die Zustimmung der Versammlung.

Auf die Veranlassung der Wahlberechtigten folgte eine Sitzung der Handelskammer. In dieser wurden zunächst nach einem einleitenden Vortrage des Vorsitzenden die Entwürfe zur Errichtung eines eigenen Gebäudes der Handelskammer von dem Bau-Sachverständigen der Kammer an der Hand der im Sitzungssaal ausgelegten Pläne eingehend erörtert. Hieran folgte eine ausführliche Ansprache der Kammermitgliedern, nach deren Beendigung, entsprechende dem Antrage des Bauausschusses, dem Entwurf der Firma Curjel & Moser die Bauausführung zugesprochen wurde.

Weiter stimmte die Versammlung einem Antrage zu, in Anbetracht der Infolge des Krieges an die Handelskammer herantrübenden vielfältigen und dringenden Geschäfte eine weitere Hilfskraft einzustellen.

Sodann wurde beschlossen, der Deutsch-Spanischen Vereinigung, mit dem Sitze in Stuttgart, als Mitglied beizutreten.

Zur Begünstigung der neuesten Reichssteuerpläne wurde ein Arbeitsauschuß eingesetzt.

Für das verlorene Kammermitglied Gustav Schneyer in Baden-Baden wurde auf Vorschlag der Badener Handelsgenossenschaft Herr Christian Stuffer, in Firma Chr. Stuffer & Binder, als

Erlahmmitglied mit Amtsdauer bis zur nächsten Neuwahl berufen.

Das Groß. Ministerium des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß die im laufenden Jahre fälligen Beschlüsse zur Handelskammer für ein Jahr verschoben werden.

Die Groß. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen soll gebeten werden, das Kursebuch für diese Bahnen tunlichst wieder in dem früheren Umfange herauszugeben, um daraus die künftlichen Streckenpläne aller deutschen Bahnen erstellen zu können.

Aus dem Stadtkreise.

Der Schneefall hielt auch gestern bis zum Nachmittag an. Man nimmt an, daß der Wettersturz dem Frührost und anderen Kulturen ziemlich geschadet hat.

Die Schüssel-Ausstellung hier, Kaiserstr. 180, 3. Stock, erfreut sich eines recht lebhaften Besuches, ein Beweis, wie fest unter größter badischer Sänger mit seinem engeren Heimatlande verbunden ist. Doch auch von auswärtig, sogar von weit her, stellen sich Besucher ein. Einem oft geäußerten Wunsch entsprechend, wird daher die Ausstellung noch bis einschließlich Sonntag, den 12. d. Mts., verlängert. Eine nochmalige Verlängerung findet jedoch keinesfalls statt. Gleichfalls häufigen Wünschen von Besuchern Rechnung tragend, werden von heute ab in der Ausstellung einige neue und originale Schüsselpostkarten verkauft werden. Deren eine trägt das markige, wie für unsere Zeit geschaffene Schüsselwort: Wäge der oberste Kenner der Schichten allezeit, wenn die Deutschen heraus werden, zum wichtigen Tagewort der Vorkriegszeit, gewähren, daß ihre Volkshämme zum Schutz und Trutz verbrüderd austrücken, wie in jener Stunde: ein starrer Langenwald, ein Oberfeldherr, ein Geßorham, ein Schlachtruß, ein Ziel! Dieses zeitgemäße Wort unseres urdeutschen Schüssel hat Professor Otto Kerner-Karlsruhe, der den Dichter noch persönlich recht gut kannte, mit einer symbolischen Zeichnung (Portrait Schüssels) verbunden, die als Inzentitel einer künftigen Buchausgabe gedacht ist. Der Ertrag aus dem Verkauf der Postkarten soll gleichfalls dem Badischen Roten Kreuz zufließen.

Die Rappurrrerstraße. Man schreibt uns: Ein Sorgenkind ist die Rappurrrerstraße. Schon lange vor dem Krieg beschloß der Bürgerausschuß, diese Straße als eine der städtischen Hauptverkehrsstraßen zum neuen Bahnhof mit einem Kostenaufwand von etwa 750.000 Mark herzurichten, oder umzubauen. In dem vom Bürgerausschuß genehmigten Plan war in erster Linie eine Verbreiterung der Fahrstraße, die in der Mitte zwischen dem Doppelgleise der Straßenbahn Granitpflaster und zu beiden Seiten Asphaltbelag erhalten sollte, vorgesehen. Zur Verbreiterung der Fahrstraße war notwendig die Verlegung des westlichen Gehweges auf das Gebiet der kleinen Vorgärten, die zu diesem Zweck von der Stadt erworben wurden. Die Lieberechte der Vorgärten sollten von der Stadt einheitlich eingezogen und bepflanzt werden. Der Plan fand allgemeine Zustimmung im Bürgerausschuß, so daß die Stadverwaltung im Sommer 1914 an die Ausführung der Straßenherstellung gehen konnte. Wenn auch die Arbeiten gleich zu Anfang eine Verzögerung erlitten durch die Schwierigkeiten bei der Erwerbung einzelner Vorgärten, so hoffte man doch immer noch mit einer baldigen Fertigstellung der Straße. Aber als man im besten Zuge war, — die Vorgärten waren schon zu Bänken umgewandelt, die Wege durch die Verlegung der Wasser-, Gas- und elektrischen Leitungen zum großen Teil zertrümmert — kam der Krieg und machte alle Arbeit ein Ende — wenigstens in der Rappurrrerstraße blieb alles wie es war: die aufgehobenen Wege und die verwüsten Vorgärten. Dieser trostlose Zustand der Straße veranlaßte die Bürgergesellschaft der Südstadt zur Einberufung einer Versammlung in die Wirtschaft „Zur Friedrückschöpfung“, in der die Verstellung der Rappurrrerstraße den Hauptgegenstand der Besprechung bildete. Nach längerer eingehender Beratung

beschloß die Versammlung eine Eingabe an den Stadtrat zu richten, in der der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, es solle die Rappurrrerstraße mit tunlicher Beschleunigung umgebaut werden. Da sich dem Umbau in der jetzigen Zeit infolge weiterer Schwierigkeiten entgegenstellten, als die Ausführung der beiden Seitenstreifen der Hauptfahrstraße mit Asphalt unmöglich geworden ist, beschloß die Versammlung mit großer Mehrheit, den Wunsch auszuspochen, daß in Anbetracht der Tatsache, daß Asphalt in absehbarer Zeit nicht zu bekommen ist, anstelle des Asphalt Granit für die ganze Fahrstraße zu verwenden. Sollte auch das nicht möglich sein, dann wird gebeten, die Mitte der Straße mit Granit zu belegen und die beiden Seiten provisorisch als Schotterstraße herzustellen, um sie nach dem Krieg mit Asphalt zu belegen. Ferner wurde gewünscht, die baldige Anpflanzung der Vorgärten, die in ihrem jetzigen Zustande wohl kaum als „Ziergärten“ anzusprechen sind. In der Versammlung kamen noch andere Wünsche zum Ausdruck. Insbesondere wurde über den schlechten Zustand der Straßen an den ehemaligen Bahnhöfen in der Ettlinger- und Rappurrrerstraße lebhaft Klage geführt. — Es ist zu hoffen, daß den Wünschen der Versammlung Rechnung getragen wird.

Milchversorgung. Zur neuerlichen Prüfung der Milchlieferungen werden die Haushaltungen aufgefordert, die ihnen von den Milchhändlern vorgelegten Listen gewissenhaft auszufüllen. Wenn einzelne Personen wegen Krankheit eine größere Menge Milch in Anspruch nehmen, als ihnen nach dem allgemeinen Verteilungsplan zukommt, so soll das Vorhandensein der Krankheit dem Milchhändler gegenüber durch ärztliches Zeugnis oder in sonstiger Weise glaubhaft gemacht werden. Diese Anordnung verfolgt den Zweck, die Milch dem vorrangsberechtigten Teil der Bevölkerung, insbesondere der heranwachsenden Jugend, unter allen Umständen sicher zu stellen. Eine in diesem Sinne gehaltene Bekanntmachung wird der Beachtung empfohlen.

Kartoffelversorgung. Die Kartoffelmengende, die nach Anordnung der Reichskartoffelstelle bis auf weiteres beschafft werden darf, beträgt 20 Pfund (nicht Kilos), wie berichtet wurde. Mit der Ende März beginnenden umfangreicheren Versorgung können größere Vorräte erworben werden.

Aus der Chronik der Stadt Karlsruhe. Man schreibt uns: Es werden wohl nur noch wenige sein, denen der Grund- und Pfandbuchführer Otto Langer (gest. am 27. März 1914) „Kartoffel-Langer“ war, wie viele der Mitbürger ihn nannten, d. h. treuer Rat und Beistand, und in deren Gedächtnis er noch freundliche Erinnerung genießt. Nun kommt mir, dem treuesten und ältesten seiner Kollegen die Chronik der Residenzstadt Karlsruhe in die Hand, worin des ehemaligen Grundbuchführers Langer so freundlich und ehrend gedacht ist; nur vermisse ich die Erwähnung der Zeit, die zu den schönsten Erinnerungen des bescheidenen Mannes gehörte, der Zeit als Oberbürgermeister Malisch vom Amte zurücktrat und Langer die große Ehreung widerfuhr, als Nachfolger Malischs vorgeschlagen zu werden, wie noch vorhandene Flugblätter und Zeitungsartikel bezeugen. Langer war aber mit Leib und Seele Grund- und Pfandbuchführer, lehnte dankbar die große Ehreung ab, war der Erste, der seine Stimme dem nachfolgenden Oberbürgermeister Lauer gab und für dessen Wahl einen Anruf ergab und schließlich beinahe ein Vierteljahrhundert in seiner Stellung, bis ein schweres Augenleiden ihn zwang, in den Ruhestand zu treten. Möchten diese Zeilen nun ein Gruß an Langer sein, der sein Herz so warm für das geliebte Karlsruhe schlug.

Städt. Schuldverschreibungen. Die öffentliche Zeichnung der im März 1916 planmäßig beizuzahlenden Schuldverschreibungen der städtischen Anleihen von 1888, 1889, 1896, 1897, 1900, 1902, 1903 und 1907 findet Montag, den 13. März 1916, vormittags 9 Uhr, im großen Rathaussaal statt.

St.-Kurs. Vom 10. März bis 13. März findet auf Kurhaus Unterstr. 11 ein zweiter St.-Kurs statt. S. d. Anz.

Unfall. An der Kreuzung von Kaiser- und Karlsruhe sprang Montag vormittag infolge zu früher Umstellung der Weiche ein Anhängewagen der Straßenbahn aus dem Geleise und stieß mit dem Motorwagen eines von Durlach nach dem Rheinhafen fahrenden Straßenbahnzuges zusammen, wodurch der Motorwagen beschädigt wurde. Personen kamen dabei nicht zu Schaden.

Verbrüht. Am Samstag fiel das 1 1/2jährige Töchterchen eines in der Morgenstraße wohnenden Steuernehmers in der Küche der elterlichen Wohnung in einen Zuber heißen Wassers und zog sich berat schwere Brandwunden zu, daß es am Sonntag abend starb.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Konzert Josef Szigei. Man schreibt uns: Der Aufsehen erregende und als eine außergewöhnliche Erscheinung unter den Weigern bezeichnete ungarische Meister Josef Szigei ist hier kein Fremder mehr. Szigei hatte als Mitwirkender im Konzert D. Dolecki im Frühjahr vorigen Jahres Gelegenheit, seine Kunst vor karlsruher Musikfreunden zu zeigen. Der entzückende Beifall, der ihm damals zuteil ward, mag ihm befördert haben, daß sein Wiedererscheinen im karlsruher Konzertsaal mit Freunden begrüßt werden wird. Szigei ist einer der wenigen Weiger, deren Empfindungskraft so reich und ursprünglich ist, daß sie sich auch dem widerstrebbendsten Hörer mittelst. Der Künstler hat zur Mitwirkung die bestbekannte hiesige Pianistin Melie Klose gewonnen. — Den Kartenvorverkauf zu dem am Montag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Museums-Saal stattfindenden Konzert bejogt die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Residenz-Theater, Waldstraße 30. Für den neuen Spielplan vom Mittwoch den 8. bis einschließlich Freitag den 10. März ist das neue Schauspiel „Die Thronpräsidenten“ (Drama in 4 Akten), sowie das Drama „Das verlorene Paradies“ (in 3 Akten) vorgesehen. Ferner: „Bubi der unverbesserliche“ (Lustspiel in 3 Akten), „Friedrichsbald“ (Norwegen, Naturaufnahme). „So was kommt von so was“ (Komödie) und die neuesten Kriegsbilder.

Standesbuch-Nachträge.

Ehegeschickungen. 7. März: Hugo Schumacher von Bruchsal, Elektromonteur hier, mit Anna Krauß, von Feuerbach; Georg Braun von Badersbrunn, Installateur hier, mit Franziska Heizmann von Weichenbach.

Geburten. 3. März: Rosa Auguste, Vater Gustav Rübels, Fabr.-Arb. — 6. März: Maria Theresia Kufse, Vater Ludwig Schlachter, Maschinenmeister; Friedricke Auguste Wilhelmine, Vater Otto Huber, Lehramtspraktikant.

Todesfälle. 5. März: Sophie Willard, alt 64 Jahre, Ehefrau des Dieners a. D. Josef Willard. — 6. März: Stefan Thomann, Privat, Witwer, alt 82 Jahre; Franziska, alt 3 Monate 26 Tage, Vater Karl Keller, Straßenbahn-Schaffner. — 7. März: Elise Schmidt, Näherin, led., alt 27 Jahre.

Verabschiedung und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch den 8. März, 1/3 Uhr: Paul Kraushaar, Schüler, Karl-Wilhelmstraße 30. — 3 Uhr: Stefan Thomann, Privatier, Stefanenstr. 98 (Feuerbestattung). — 3 Uhr: Wilhelm Kiefer, Depotarbeiter, Bachmerstraße 18.

Warnung!

Wenn Sie in einem Geschäft gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen kauft, dann muß jedes Paket zu 30 Pfg. u. jede Dose zu 60 Pfg. die Schutzmarke „3 Tannen“ tragen. Die millionenfach bewährten Kaiser's Brust-Caramellen sind niemals offen zu haben. Hüten Sie sich vor Nachahmungen und dem wertlosen Zuckerzeug. Vertr. Theo Seulberger, Karlsruhe. Fernspr. 1138.



Das Libretto behandelt, wie in „Auf Befehl der Herzogin“ das Dasein der Zeit Maria Theresias) und Redbal's „Widenerbraut“, wobei der Komponist neuerlich seine starke nationale Eigenart vertritt.

Dr. Oscar Bendiner.

Theater und Musik.

Orgelkonzert im Neuen Konzerthaus.

Wie groß das Interesse für gute Orgelmusik allenthalben ist, zeigte der überaus starke Besuch des Konzerts, mit dem gestern abend im Neuen Konzerthaus die neue Orgel eingeweiht wurde. Auch das Großherzogspaar und Großherzogin Luise wohnten der Veranstaltung bei. Es waren anderthalb Stunden ernster, weisevoller Kunst, die der Heidelberger Generalmusikdirektor Wolfrum vermittelte. Er hatte Werke Bach's auf sein Programm gesetzt, die er meisterhaft zum Vortrag brachte. Dabei konnte man sich an dem außerordentlich klangerreichen Instrument, dessen Kontrast Wunderbar hervorrief, erfreuen. Besonders in den Orgelkonzerten wußte Wolfrum immer neue Farben und Toncharaktere aus der Orgel hervorzuzaubern. Gewaltig baute er die dreiteilige Fuge in Es-Dur auf, mit der das genugsame Konzert schloß.

Nebenbei hat bereits im letzten Sinfoniekonzert des Hoforchesters, wie wir nachträglich hören, die neue Orgel geklungen. In letzter Stunde war dem Hoforchester doch noch die Genehmigung zur Benutzung des Instruments erteilt worden. Leider wurde der Presse keine Mitteilung davon gemacht, und die Orgel selbst klang, wohl da sie vorher von dem Spielenden nicht probiert werden konnte, so dünn, daß man sie kaum hörte, jedenfalls dachte jemand, der am morgen in der Generalprobe das Harmonium gehört hatte, nicht entfernt daran, daß dieser schwächliche Ton der neuen Orgel entstammen könnte.

S. W.

Florheimer Musikleben. Im hiesigen Theater gab am Samstag vor ausverkauftem Haus der Bad. Kammerjäger Heinrich Hensel einen „Nieder- und Wagner-Abend“. Hensels Name ist ja durch seine Wagner'sche Verherrlichung des Parsifal und des Lohengrin bekannt geworden. Der Stimm ist hohe Schönheit und schmelzende Weichheit eigen. In Klangwirkung und Singweise kommt es natürlich zur Geltung, daß Hensel ursprünglich lyrischer Tenor war. Der baritonale Einschlag geht seiner Stimme ab. Die beste Wirkung erzielte der Künstler mit den Gesängen aus den Wagner'schen Musikdramen, denen stimmungsvoller Beifall folgte. Der Eindruck der Nieder blieb dagegen zurück; namentlich bei Schuber traten in Vortrag und Auffassung manche Manierheiten zutage. Am Fingal sah Kapellmeister Dr. Nield aus Hamburg, der sich als kraftvoll mitgestaltender Begleiter erwies.

Ludwig Kühn, unser trefflicher, einheimischer Künstler, gab in der Christuskirche ein gut besuchtes Konzert. Kühn erwies sich in einer Fülle und dem V.-Moll-Konzert von Bach sowie in einem von ihm für Orgel eingerichteten Pastorale von Grieg wieder als trefflicher Meister seines königlichen Instrumentes. Zu virtuoser Manual- und Pedaltechnik, flüssiger und grundvollständiger Auslegungswiese gefügt sich erlebener Gesmack in der Registerwahl, so daß die Wirkung allenthalben eine tiefergehende war. Mit feiner vortragenden Einzelgeländen erzielten Frau F. Rothacker und Frau F. Waldschmidt mit vier sehr guten Erfolge. Heinrich Heißler spielte zwei Cellonnummern mit edlem Ton und geschmackvollem Vortrag.

Seit Beginn des Krieges haben wir hier einen aus den nicht Einberufenen der hiesigen Vereine bestehenden Freiwilligen Kriegsmännerchor, den der Unterzeichnete leitet. Diese opferbereite Sängergemeinde hat jedem der hier beerdigten deutschen Krieger am Grab gesungen, wirkt in selbstloser Weise in Lazaretten, bei Gedächtnisfeiern, in Gottesdiensten, patriotischen Veranstaltungen usw. und steuerte auch gestern fünf dankbar aufgenommene klassische Chöre

(Mozart, Beethoven, Kreutzer, Weber) zur Vortragsfolge bei. Der Ertrag des Konzerts fließt den Insassen der hiesigen Lazarette zu.

Ernst Göhe.

Aufführung eines byzantinischen Kaiserdramas. Aus Magdeburg wird uns geschrieben: Die zweite Aufführung während der dieswinterrlichen Spielzeit am hiesigen Stadttheater brachte ein byzantinisches Kaiserdrama „Nechte von Karl Rogge“, das als Ganzes genommen, als beachtenswerte Talentprobe angesehen werden kann. Dank der ausgezeichneten Darstellung errang sich das neue Werk einen freundlichen Erfolg.

R. F.

Kunst und Wissenschaft.

Personalien. Der zum Honorarprof. der Philosophie an der Heidelberger Universität ernannte Professor Dr. Hans Driesch ist Vertreter der vitalistischen Richtung der neuen Biologie. Der Gelehrte wurde 1867 zu Kreuznach geboren und unternahm Studienreisen in die asiatischen Tropen. Er arbeitete dann an der Zoologischen Station in Neapel, habilitierte sich 1900 in Heidelberg für Naturphilosophie und erhielt 1911 den Titel außerordentlicher Professor. — Im Alter von 45 Jahren ist am 2. März der etatsmäßige Professor für Statistik und Eisenbau an der Technisch. Hochschule zu Hannover, Emil Brugsch, gestorben. — Prof. Dr. med. Julius Wohlgemuth, Assistent an der experimentell-biologischen Abteilung des pathologischen Instituts der Universität Berlin, wurde als Nachfolger des verstorbenen Professors Dr. Walther Koebe zum Vorkocher der physiologisch-chemischen Abteilung des Rudolf-Wirchow-Krankenhaus berufen.

Literatur.

Feldpredigerfahrten an der Westfront. Kriegserlebnisse aus großer Zeit von L. Hoppe, Feldpredigergelehrter. Furdoverlag Berlin-Caffel 1916. 152 S. mit reichem Bildsinn. 1.80 M.

Dieses Buch bringt in einer fast unerhörlichen Fülle die Kriegserlebnisse eines Feldgeistlichen, anfangen in der Weichheit 1914, fortgeführt bis in die allerjüngste Gegenwart. So lebendig, spannend und frisch ist es geschrieben, daß jedes dieser Bilder, die der Leser miterleben darf, sich ganz unvergeßlich einprägen. Dazu ist es von einer ganz prachtvollen Fröhlichkeit durchsonnt, die alles, auch das Schwere, das Sterben und den Tod, verküht in dem Lichte der Einigkeit.

Wer die deutsche Volkseele in diesem Krieg studieren will, wird in Hoppe's Buch wertvolle Beiträge finden. Für jeden, dem die dauernde Versorgung unserer Fronttruppen mit dem Lebensnotwendigen liegt, ist es ansiehend zu lesen, wie das große Werk der fahrbaren Kriegsküche entstanden ist.

Alles in allem, es ist kein Zweifel, daß die Feldpredigerfahrten einen großen Leserverdienst leisten werden.

Kriegsgeheimnis von Otto v. Gottberg. (Der neue Band der Weltkrieg-Bilder — 1 M.)

Zwei Brüder aus ostpreussischem Adelsstand, beide Marineoffiziere, ernst und wirksam der ältere, frisch und unbefangener der jüngere, sind in diesem kleinen Roman nebeneinander gestellt. Aus ihrem kleinen Kampf um ein Mädchen, dem beider Liebe gilt, aus dem Verzicht des einen, dem tragischen Tode des anderen ergibt sich der von Gottberg mit beherrschter Empfindung gemessener Stoff. Im letzten schönen Sommer, den Deutschland zur Friedenszeit sah, am Kieler Strandweg, auf dem zur Parade vor dem Kaiser die Stüppelveteranen aufmarschieren, beginnt die Handlung. Sie führt nach einem eifersüchtigen Wasserstich, das grün wie die Landschaft ringsum zwischen Esen und Moos schimmert, und von dessen Turm hinter langem Deich die wogende Nordsee sichtbar wird. Dann erleben wir den mit Blut geschriebenen Ausbruch des Krieges, die Heimkehr der „Hohenollern“, die listig, von vier Torpedobooten und einem grauen Kreuzer gefolgt, um Kap Stagen biegt, ein laueres Seegefecht, den Flug einlauer Marineflieger. Und es liegt über diesen Szenen der Wagemut und der Eitel eines neuen Geschlechts, das wie die Alten den Spruch aus eiferner Zeit verwirklicht: „Nec soli cedit.“ W. Z.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Der mitteleuropäische Wille.

Von Dr. Friedrich Naumann, Mitglied des Reichstages.

Bei den Erörterungen über die Einigung Mitteleuropas müssen außerordentlich viele Einzelfragen überlegt werden, im Grunde aber sind alle Einzelfragen nur Hilfsmittel. Aus ihnen lassen sich ebensogut Förderungen wie Hemmungen des Gesamtunternehmens herleiten. Wer den Zusammenschluß nicht will, für den genügen einige oft recht unbedeutende Punkte, um den mitteleuropäischen Plan ohne viel weiteres Nachdenken zu verwerfen. Wer aber das Ganze will, der sucht und findet dann auch Wege, um in schwierigen Nebendingen eine Einigung herbeizuführen. Darum soll zunächst einmal vom mitteleuropäischen Willen gesprochen werden, von dieser echten und tiefsten Triebkraft in der Geschichtsbewegung, der wir dienen.

Was ist der mitteleuropäische Wille?

Er ist ein geschichtliches Wachstumgefühl, eine seelische Zukunftsbewegung, die aus dem gemeinsamen Kriege heraus entsteht, und einem hohen Friedensziel zustrebt. Er ist etwas anderes als das Nationalitäts- und Stammesgefühl, denn er überschreitet die Nationalitätsgrenzen und umfaßt die ganze Mitte des Erdteiles. Er ist aber auch etwas anderes als die allgemeine Menschheitsidee, denn er will innerhalb der großen und unübersehbaren Menschheit einen neuen Bundeskörper bilden, der in ihr sein eigenes kräftig wogendes Leben gewinnt. Dieser Wille muß von uns, die wir in der vergangenen Periode aufgewachsen sind, erst gewonnen und innerlich erobert werden, während unsere Kinder und Enkel schon mit ihm herangezogen werden, so daß dann für sie selbstverständlich ist, was heute als neues Wagnis erscheint. Gelingt es uns, einen solchen großen Willen in die Welt zu setzen, so ist alle Kleinarbeit der Tarife und Verträge nur ein gebrechliches Werk, denn es fehlt dann der Herzschatz, die Erneuerungskraft und das alles überwindende Pflichtgefühl für die neue Gestaltung.

Man kann dieselbe Sache auch so aussprechen, daß man den mitteleuropäischen Willen als ein Mitwirken am Gewebe der Vorsehung betrachtet. Dabei reden wir nicht von einem religiösen Glauben im Sinne der Konfessionen, sondern von einer viel allgemeineren Überzeugung, daß das Schicksal der Völker nicht einem blinden Zufall überlassen ist. Wir sind der Meinung, daß im gewaltigen Kriege etwas herauskommen soll, das noch nach vielen Geschlechtern ein Wert und edles Gut ist. Wir können nicht annehmen, daß alles Streiten und Streben ohne einen Zweck geschieht, der der vielen biutigen Opfer wert ist. Irgend etwas besonderes muß dabei von der Weltregierung beabsichtigt sein. Mit diesem Gefühle stehen unsere Söhne an der Front. Sie wollen eine Ahnung haben, für was sie sich den Gefahren aussetzen. Ist dieses Etwas die bloße Wiederkehr zu den Zuständen, die vorher gewesen sind, oder ist es mehr? Wohin geht der Strom des Werdens? Was ist der Ruf der Stunde? Wir merken mit jedem weiteren Kriegesmonat, wie ein Geist der Entwicklung sich regt, ein vielseitiges, eifriges Drängen und Schie-

ben nach einem Ziele, das viel mehr ist als eine bloße Berechnung. Sicherlich muß bei der Neugründung Mitteleuropas auch sehr viel gerechnet werden. Wir alle haben den Rechenstift in der Hand und sprechen von Einfuhr und Ausfuhr, Absatz, Hafenverkehr, Eisenbahnfracht, Produktionsmöglichkeiten und Gewinn; aber indem wir rechnen wollen, wird uns erst eigentlich klar, wie viel Unberechenbares und Unbekanntes in allen derartigen mächtigen Projekten enthalten ist. Wir wissen, welche Ziffern wir jeder für sich vor dem Kriege gehabt haben, und wieviel oder wie wenig das im Weltverkehr bedeutet hat, aber darüber hinaus hört das Rechnen auf. Die Zustände nach dem Kriege sind wie ein Nebel. Keiner kennt die zukünftigen Absatz-, Verkehrs- und Finanzverhältnisse. So unsicher sah noch kein so großer Teil der menschlichen Gesellschaft in kommende Menschenalter hinein. Die alten Gewohnheiten sind abgebrochen. Hoffnungen und Sorgen wirbeln durcheinander. Wir fühlen Kraft, aber wir wissen auch, daß alle Kraft nötig sein wird. Jeder ist entschlossen, sein Bestes zu tun, um die Schwierigkeiten zu überwinden. So wogt es durch ganz Mitteleuropa, und wenn unsere Soldaten heimkehren, dann werden sie andere Menschen sein als vorher, und werden große Ziele bedürfen, um sich nach so langer Unterbrechung wieder fest ins Getriebe der Arbeit einzustellen. Sie bringen etwas Stolz mit und etwas Unruhe, eine erhöhte Lust am Versuchen. Ihr Tätigkeitstrieb aber wird auf harte Proben gestellt werden, denn mancher findet seinen heimischen Betrieb in etwas gebrochenem Bestande vor, mancher muß etwas neues ergreifen, alle müssen sich an neue Preise und Steuern gewöhnen, alle müssen sehr tapfer sein, wenn sie nicht versinken sollen. Dabei brauchen wir einen neuen Wind, ein neues Wetter. Nur ja nach dem Kriege keine schlaffe Kopfhängerei! Hinter die unerhörten Anstrengungen des Kampfes muß ein neuer Mut des Schaffens gesetzt werden. Gelingt das nicht, so geht die Welt über uns in Tagesordnung über. Darum arbeiten wir jetzt im Kriege am Willen von Mitteleuropa, damit er dann vorhanden ist, wenn seine Stunde schlägt.

Der mitteleuropäische Wille ist eine Wirtschaftsgesinnung großen Stiles. Wir sind durch den Krieg belehrt, was ein richtig geleiteter menschlicher Wille fertig zu bringen vermag. Es gibt nichts Größeres in der Menschlichkeit, als einen hohen gemeinsamen Willen. Er ist noch viel wichtiger als die Güte des Bodens, die Nützlichkeit des Klimas, die Brauchbarkeit der Küsten, die Schätze der Gebirge. Erst durch ihn wird aus einem Lande herausgeholt, was in ihm seit Jahrtausenden verborgen liegt. Was kann aus Mitteleuropa gemacht werden, wenn wir alle es wollen! Unser gemeinsames Gebiet ist gut und wartet auf eine Kulturzeit voll höchster Kraft. Wenn ich zwischen Nordsee und Adriatischem Meere durch die Gebiete fahre, wenn ich die Lande vom Rhein bis auf die Karpaten mir vor Augen stelle, wenn ich erwäge, welche Fülle von Möglichkeiten da vorhanden ist, dann schwillt mir die Brust, und ich denke an die, die nach uns kommen werden, und für deren Wohlsein wir den Rest unserer Tage verwenden. Was werden sie von uns sagen? Werden sie sagen können, daß wir den Zeitpunkt nach dem Kriege richtig verstanden haben?

Auf dieser großen schönen Fläche brauchen wir Wirtschaftsgemeinschaft. Diese kann zwar nicht von heute auf morgen erscheinen, denn alles Zusammenfließen braucht Zeit. Man darf nicht unvorbereitet neue Dinge wie einen Sturzbach hineinstürzen lassen. Wir brauchen Zwischenzelle, Grenzkontrollen, Sonderverwaltungen und andere Vorsichtsmaßregeln, und wer sie nicht anzuwenden bereit ist, der gefährdet die Entwicklung. Große Werke müssen mit Bedacht vorgenommen werden, aber der Wille muß dabei von Anfang an vorhanden sein, weil sonst falsche Einzelschritte getan werden. Beim vorsichtigen Voranschreiten muß man wissen, wo man ankommen will. Wir wollen

es keinem verübeln, wenn er vor heftigem Drängen warnt, und wollen ruhig alle Bedenklichkeiten prüfen, damit nichts verdorben werde und keine Rückschläge auftreten, aber das Ende muß eingeschrieben sein in unser Bewußtsein: wir wandern nach Mitteleuropa.

Es reichen sich die Bundesgenossen des Krieges ihre Hände zu den Werken des Friedens. Keiner verliert dabei etwas, denn alles völkische, nationale und einzelstaatliche bleibt unberührt vom neuen Bunde. Mitteleuropa darf keine Germanisierungsanstalt sein, weil dadurch die nichtdeutschen Teilnehmer sofort verschleudert werden würden. Die Selbständigkeit der bisherigen Staaten und alles ihres Zubehörs muß bleiben. Nur das, was heute kein Einzelstaat mehr für sich allein tun kann, darf vereinigt vorgenommen werden. Diesen Grundsatz müssen wir vom ersten Tage an heilig halten, weil wir sonst alles ruinieren, und dann nach einem fehlgegangenen Versuche schlechter dastehen würden als vorher. Erst mit der gemeinsamen Arbeit wächst das gegenseitige Vertrauen. Wir legen die Hände noch etwas voll Bange ineinander, weil wir uns noch nicht genau genug kennen. Hinter uns aber steht dabei die Kriegserinnerung. So laßt es uns wagen als redliche, gute Kameraden und Genossen. So nur laßt uns herangehen an die vielen Einzelfragen und Aufgaben! In diesem Sinne wollen auch die Blätter arbeiten, die wir heute zum ersten Male begrüßen.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 7. März. Die Stimmung im freien Börsenverkehr war bei stillem Geschäft im allgemeinen fest. Auf feste Tendenzmeldungen von Newyork konnten Canada und Baltimore etwas im Kurse anziehen. Von Montanpapieren waren Phoenix, Bochumer, Gelsenkirchen und Konsolidation gefragt und höher im Zusammenhang mit der gestern gemeldeten bedeutenden Steigerung der Kohlenkuxe in Essen. Schiffsaktien waren anfangs fester, schwächten sich aber im Verlaufe etwas ab. Oesterreichische Werte blieben weniger beachtet. Erdölaktien allgemein etwas matter. Deutsche Anleihen fest bei unveränderten Preisen. In österreichisch-ungarischen Werten waren die Umsätze nur klein. (W.B. Nichtamtlich.)

Berlin, 7. März. (Devisenkurse.)

Table with exchange rates for Newyork, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterr.-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

London, 6. März. (Fondskurse.) Consols 57 1/2, 5% Argentinier 96 1/2, Japaner 72 1/2, 5% Russen 84, Canadian Pacific 175 1/2, Erie 37 1/2, Southern Pacific 101 1/2, Union Pacific 137 1/2 U. S. Steel 85, Anaconda Copper 18 1/2, Chartered 10/4, De Beers 10 1/2, Goldfields 1 1/2, Privatdiskont 5 1/2, Silber 26 1/2, Bankausgang 230 000 Pfund Sterling. (W.B. Nichtamtlich.)

Die vierte Kriegsanleihe.

Es zeichnen ferner: Das Bankhaus Mendelssohn & Co., Berlin vorläufig 20 Millionen (vorher als eigene Zeichnung, ohne die Zeichnungen der Kundenschaft, zusammen 60 Millionen). — Hochofenwerk Lübeck 1 Million. — Cigarettenfabrik Constantin, Hannover, 1 Million. — Maschinenbauanstalt und Eisengießerei Th. Floether, A.-G., Gassen i. L., 1 600 000 Mark. — Städtische Sparkasse Forst 2 Millionen. — Hüttenwerk Niederschoenenweide, A.-

G., vorm. G. F. Ginsberg, 1 200 000 Mark. — Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gießen 7 Millionen. — Stahlwerke Mannheim, A.-G., Mannheim-Rheinau wieder 1 Million. — Steinbergwerk „Rheinpreußen“ in Homburg a. N. 1 Million. — Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation 6 Millionen. (Erste und zweite je 1 Million. Dritte 3 Millionen.) — Spar- und Lehnkasse des Kreises Euskirchen 5 Millionen (Erste 1 100 000 Mark, zweite 4 Millionen, dritte 4 500 000 Mark.) — Städtische Sparkasse 3 500 000 Mark. (Bisher insgesamt über 10 Millionen.) — Chemische Fabriken vorm. Weiler-Meer, Uerdingen, 1 Million. — Land- und Seehafenwerk, A.-G., in Köln-Nippes, 1 Million. — Aachener Verein zur Förderung der Arbeitsamkeit, 20 Millionen. — Städtische Sparkasse Saarbrücken 5 Millionen. — Lederwerke Spichard, Offenbach, für die und ihre Beamten 850 000 Mark. — Aachener Lederfabrik, A.-G., 1 Million Mark. (Dritte 600 000 Mark.) — Braunschweig-Hannoversche Hypothekendarbank, Hannover, 1 Million Mark. (Vorher aus eigenen Beständen 4 Millionen Mark.) — Sparkasse der Stadt Schwelm wiederum 3 Millionen Mark (bisher insgesamt 12 Millionen). — Sparkasse der Stadt Berlin 50 Millionen Mark.

Industrien.

k. Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie, Friedrichsfeld, der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, am 6. Mai stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 16 Prozent (Vorjahr 10 Prozent) vorzuschlagen. Der Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr stellt sich auf Mark 560 036 (i. V. 368 291,65). Die Abschreibungen betragen 172 956,59 (i. V. 132 274,82).

Schifffahrt.

Schiffsnachrichten der Holland-Amerika-Linie. Mitgeteilt von Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B. „Rotterdam“, von Rotterdam nach Newyork, 26. Februar 3 Uhr nachm. Scilly passierend. „Nieuw Amsterdam“, von Newyork nach Rotterdam, 29. Februar von Newyork abgegangen; „Noordam“, von Rotterdam nach Newyork, 1. März nachm. von Rotterdam abgegangen; „Ryndam“, von Newyork nach Rotterdam, 3. Februar in Rotterdam eingetroffen. Nächste Abfahrten (Änderungen vorbehalten, ohne vorherige Anzeige): 18. März 12.15 Uhr vorm. Nieuw Amsterdam von Rotterdam; 29. März 10.30 Uhr nachm. „Ryndam“ von Rotterdam; 8. April 4 Uhr vorm. „Rotterdam“ von Rotterdam.

Warenmarkt.

Karlsruhe, 4. März. Viehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr: 68 Stück Ochsen 11 Stück Kühe 4 Stück u. Färsen 15 Stück, Kälber 38 Stück. Es wurde bezahlt für Rinder: junge, fleischig, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, Preis für den Zentner Lebendgewicht 105—109 Mark. Preis für den Ztr. Schlachtgewicht 209—216 Mark. Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höherer Schlachtwerts 111—117 Mk. (218—223), gut entwickelte jüngere Färsen 104—106 Mk. (212), mäßig genährte Kühe 86 Mk. (195), geringere Mast- und beste Saugkälber 133 Mk. (216), geringere Mast- und gute Saugkälber 125 Mk. (202), geringere Saugkälber 119 Mk. (195). Tendenz des Marktes: langsam.

Schlachthof. In der Woche vom 28. Februar bis 4. März wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 790 Stück Vieh und zwar: 41 Stück Großvieh (44 Ochsen, 152 Rinder, 175 Kühe, 41 Färsen), 230 Kälber, 131 Schweine, 6 Ziegen, 5 Kitzlein, 6 Pferde. 5122 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

*) Die Ziffern in Klammern geben das Schlachtgewicht an.

Wildunger Helenenquelle bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss. Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildunger. Schriften kostenfrei. 1915 Flaschenversand 1800738.

Verkäufe. Kleines Einfamilienhaus, best. aus 3 Zimmern, 2 Kellern, Mansardendach, Küche, Keller, Speicher u. Vorgarten, in ruhiger Lage der Südstadt zu verkaufen. Anfragen im Tagblattbüro.

Massiv-Fabrikgebäude mit Schuppen und großem Terrain zu vermieten, evtl. zu verkaufen. Grünwinkel, Durmersheimerstraße 196. Telefon 3658.

3 schöne, gleiche Betten, einfache u. 25 Mk an, Schlafzimmer, Nachtschub, Schiffformiere, Rückwand, Kautschu, Puffel, Durgarderober, Bilder u. Spiegel, verich. Tisch, Nachtschub, Spieltisch, Bademanne, Stühle, Schreibtisch, Kommode, Nischenchränke etc., alles gut erhalten, billig abzugeben.

3 große, gut erhaltene Herd ist billig zu verkaufen. Delfortstraße 12, 2. Stod.

Herren- und Damenfahrrad, noch sehr gut erhalten, billig abzugeben: Schützenstraße 53, Hof.

Leitern, 8 Stüd, mit 24, 18 u 9 Sprossen, billig zu verkaufen: Kaiser-Allee 27, 2. Stod.

Wachstuch-Anabenmühen, 50 St., Radstich, Tisch, v. 2 Mk an, pol. H. Weichkommode, pol. Bett, Koff. u. Kell. Papierkorb, H. Schreibtisch billig zu verkaufen: S. Sonntag, Kommissionsgeschäft, Leffingstr. 33.

Pianos wenig gebraucht, werden unt. Garantie sehr billig abgegeben. J. Kunz, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21.

Wegen Umzug billig zu verkauf. Eisdrant für gr. Haus, u. eine Gaszuglampe, dreiarmlig: Dürichstraße 33, 2. Stod.

Braun gestr. Kostüm, Größe 44, billig zu verkaufen. Anzug, zwisch. 2-3 Lbr: Waldhornstr. 4, 1. Stod.

Heißwasserpender, verschiedene, zu billigen Preisen: Adlerstraße 44.

Piano, Fabrikat Verburg, sehr schön im Ton u. gut erhalten, wird unter Garantie für 320 Mark abgegeben: Seiner, Müller, Saumleierstr. 14, 2. Stod.

Gebrauchte Wohnungs-Einrichtung billig zu verkaufen, bestehend in Wohn-, Schlafzimmern und Küche. Näb. Leffingstraße 33, Seib., III. Eändler verboten.

Komplette Betten in verschied. Epiegel, Weißzeug, Itr., 2tr. u. Nischenchränke, gr. u. H. Divans, billig zu verk. An- u. Verkauf: Ludwig-Wilhelmstr. 18, Dr. Schuster-Steinle.

Betten 20, 25, 35 Mk, Sofa 18 Mk, Waschtisolette m. Marmor 25 Mk, Waschtisolettchen 25 Mk, Schränke, Dipl.-Schreibtisch m. Stuhl, hochhaupt. Bett m. Patent-, Kinderbetten billig: An- u. Verk. Ruf, Kronenstr. 1.

Wegen Umzug billig zu verkauf. Eisdrant für gr. Haus, u. eine Gaszuglampe, dreiarmlig: Dürichstraße 33, 2. Stod.

Braun gestr. Kostüm, Größe 44, billig zu verkaufen. Anzug, zwisch. 2-3 Lbr: Waldhornstr. 4, 1. Stod.

Heißwasserpender, verschiedene, zu billigen Preisen: Adlerstraße 44.

Wegen Umzug billig zu verkauf. Eisdrant für gr. Haus, u. eine Gaszuglampe, dreiarmlig: Dürichstraße 33, 2. Stod.

Durch Zufall ist ein noch vollkommen so gut wie neues Schiedmayer & Söhne Piano mit wundervollem Ton und von angenehmer Spielart zu sehr herabgesetztem Preis zu verkaufen bei J. Kunz, Pianohaus, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21.

Konfirmandenkleid, schwarz, billig zu verkaufen: Winterstr. 8, 1. St., I.

Gut erhalten, Kinder-Wagen, gelbes Korbgeläch, billig zu verkaufen: Eisenweinstr. 24, IV, rechts.

Zu verkaufen: Stb.-Wagen und Kinderapparat; Körnerstr. 12, 2. St., links.

Einen schönen, sprungfähigen Zuchtfarren, 17 Monate alt, zu verkaufen bei Julius Seis in Liebelsheim (Nmt Karlsruhe), Hauptstraße 121.

Kaufgesuche Gebr. Vertifo zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7786 ins Tagblattbüro erbeten.

Pol. Kommode u. Nischenchrant (gut erhalten) zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7785 ins Tagblattbüro erbeten.

Salon-Hängel, tadellos erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 7834 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein noch gut erhall., beßerer Photo-Apparat, 6 1/2 x 9, od. 9 x 12, lof. zu kaufen gesucht, evtl. a. Tausch gegen alte Geige. Ang. m. Preis unter Nr. 7828 ins Tagblattbüro erbeten.

Einig. Fond-Drosche zu kaufen gesucht. Angebote um. Nr. 7830 i. Tagblattbüro erbeten.

Einleumteppich, 8 x 4 m, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7829 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebrauchte, gut erhaltene Gleichstrommaschine 150-200 Ampere, etwa 20 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7825 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein gebrauchtes Beißglas zu kaufen gesucht: Dürichstraße 24.

Sobellant, kleinere, geb., zu verkaufen. Angebote mit Preisang. u. Nr. 7823 ins Tagblattbüro erbeten.

Altes Drahtgestell für Dürcherhof gesucht. S. Karrer, Philippstraße 14.

Branche, sehr nötig getragene Betten und Dampfer, Kleider, Möbel, Porzellan, Goldfäden, alte Rahmen, Brillanten, ganze Kuchlässe, etc. Gebraucht, Kable die dem besten Preise.

Weintraub, Kronenstr. 2.

Gebisse, zerbrochene u. schlechtere, werden fortwährend angekauft von bis 3 1/2 Lbr und 2/3 bis 1/2 Lbr. Waldhornstr. 4, Hinterh. 2. Stod.

Baum & Bader Karlsruhe und Freiburg i. B.